

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1908)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn die Welt die Religion gewechselt oder ob sie überhaupt noch eine Religion habe.

„Die Religion? Aber erschöpft sie sich nicht in einigen von den Priestern in der Kirche vorgenommenen Zeremonien, in einigen gesellschaftlichen Gewohnheiten, denen sich zu entziehen hässlich, und denen allzuviel Eifer zu erweisen töricht wäre, in der feierlichen Kindtaufe, in der kirchlichen Trauung, im Kreuz auf der Bahre und einigen andern ähnlichen Formen?

„Und warum sich Besorgnis machen, sie nehme ab, wenn doch dagegen alle wissen und bestätigen, dass die Religion noch existiert, und dass unsere Religion, die Religion der überwiegenden Mehrheit der Italiener, jene ist, die sich die katholische nennt und den Papst zum Oberhaupt hat?

„Es gibt in Wahrheit Menschen, die ihr atheistisches Bekenntnis nicht verschweigen, die ausgesprochen Maximen heidnischer Moral befolgen und, schlimmer noch, offen predigen, Religion, Kirche und Gott seien gute Requisiten für die kindlichen Geister in der Kindheit des wissenschaftlichen und positiven Denkens, Dinge, die sich verlieren, ohne dass es sich der Mühe lohnte, ihnen nachzutruern. Und die verkehren frei mit den anderen, ja sie sind die angesehensten und beliebtesten Leute in der Gesellschaft: Zuerst sehr wenige, aber kühn, und dann immer zahlreicher haben sie die Lehrstühle der Universitäten besetzt, die freien Berufe und die höchsten Staatsämter eingenommen.

„Dieser Tatbestand könnte den Glauben erwecken, ihre Prinzipien seien es, denen die Gesellschaft huldige, und ihre Irreligiosität sei die gesellschaftliche Irreligiosität in dem rücksichtslosen und ausgesprochenen Kampfe mit dem Katholizismus. Aber die Katholiken zeigen ihnen gegenüber durchaus kein von den anderen verschiedenes Benehmen, vielmehr sind es wirklich Katholiken, die sie ohne religiöse Bedenken in die öffentlichen Aemter und das Parlament wählen, die sie beklatschen und bewundern und ihnen ihr ganzes Vertrauen schenken.

„Und allmählich breitet sich die Macht derselben aus und tritt die neue Generation auf dieser Oberfläche der alten in Erscheinung.

„Doch inzwischen sieht man von dem allem, was die logische Konsequenz der von einer Gesellschaft angenommenen Religion würde sein müssen, keine Spur.

„Von wahrer christlicher Literatur gibt es nicht einmal eine Probe: Kaum irgend eine Erzählung für katholische Mädchenpensionate, die doch oft zum Genre des Langweiligen gehört, die sich mühsam durch gewisse klerikale Salons schleppt. (??)

„Im übrigen ist alles, Zeitungsnummer oder Heft, Buch oder Theater, Text oder Illustration, von einer Art und Weise: heidnische Form, den Menschen, das Fleisch, die Gewalt, das Leben des Augenblicks und Diesseits vergöttlichende Ideale. Kaum einmal hier und da ein Ausfluss eines aufgerüttelten Gewissens, der traurige und schmerzvolle Ausdruck der sozialen Kämpfe, der Schrei und die Schilderung der Besiegten des Lebens, wie sie die Literatur des Nordens bietet. Und auch in schmerzvollen und ernsten Hinweisen auf

die traurige Wirklichkeit des Lebens, wo wir sie einmal finden, bricht kein Strahl christlicher Hoffnung durch.

„Das ist nicht überraschend: In der Kunst ist alles das langweilig, was unecht ist: Und unecht ist mehr oder weniger unsere gesamte Literatur dieser letzten Zeiten, weil wir in dem Glauben, wir seien verpflichtet, auch in der Kunst ‚Legitimisten‘ zu sein, in Ruhe die verderbliche Herrschaft der Phrase geduldet haben, die an Stelle der Natürlichkeit, der direkten Forschung und der schöpferischen Kraft unseres Erkenntnisvermögens getreten ist.

„Und von einer christlichen Kunst zu sprechen, würde lächerlich sein. (?)

„Die klassische Kunst, die griechische und römische, die durch so lange Zeit sich auf die vorurteilslos und unbefangene Darstellung des Schönheitsideals beschränkte, war weniger von dem intimen Geschmack der in Marmor oder auf Leinwand gebildeten christlichen Idee entfernt, als diese unsere Kunst. Die heutige Kunst schwitzt aus jeder Pore Wollust und unterwirft sich — wo sie sich ihm nicht jubelnd in die Arme wirft — ganz und gar dem neuen Anthropomorphismus, der um so schlimmer als der antike ist, weil es schwerer fällt, sich von der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu entfernen, nachdem man das ‚Unglück‘ gehabt hat, sie kennen zu lernen, und wenn in der Tiefe des Gewissens ihr bohrender Stachel bleibt. Von christlicher Kunst bleiben uns nur die in Chromolithographie hergestellten Bilder und einige plastisch geformte oder gemalte Figuren, die vielleicht einen Heiligenschein auf dem Haupte und zu Füßen einen Heiligennamen haben. Aber da sie auch nicht im geringsten eine lebendige und intensiv religiöse Emotion dessen, der sie machte, offenbaren, darum sind auch sie unwahr. Und es ist ein Glück, wenn die Zeichnung wenigstens korrekt ist und wenn das göttliche Antlitz Christi uns nicht irgend einen schlecht abgebildeten Verbrecher in orientalischem Typ zeigt.

„Das lebendige Gefühl für das Christentum in der Kunst ist so verloren gegangen, dass man heute, in der Rückkehr zur Mode der präraffaelitischen Zeit, nach dem Stil und nach dem sanften und traurigen Ausdruck der Gesichter, die besser die göttlichen Freuden und Leiden des Christentums ausdrücken, sogar die schamlosen Figuren der Reklamebilder nachbildet. Die Wettbewerbe für Bilder christlichen Genres, die so häufig veranstaltet wurden, nahmen alle ein sehr klägliches Ende und liessen die Kritiker sich einstimmig dahin aussprechen, dass das Göttliche in unseren Empfindungen nicht mehr lebt und dass der Ausdruck desselben sich den Phantasien unserer Künstler entzieht.

„Aber damit machen wir ihr nicht, wie man vielleicht denken könnte, den Vorwurf, lebendig, gesund und realistisch zu sein, sondern vielmehr eine realistische und heidnische Weltanschauung widerzuspiegeln und in all ihrer Realistik die Geister nicht zu einer reinen Vorstellung höherer Schönheit emporheben zu können, die vielmehr so oft eine lüsterne Aufreizung

und ein Kommentar zum modernen Materialismus in Farben bedeutet.

„Ueber das Leben wollen wir schon gar nicht sprechen. Unsere Gesellschaft hat eine unsagbare Angst vor dem Leid und eine quälende Sucht nach dem Vergnügen und nach den Mitteln, sich dieses zu verschaffen. Und darin erschöpfen sich ihre Kräfte.

„Die Bourgeoisie — ich spreche hauptsächlich nur von ihr — befindet sich in einem verzweifelten Kampf um den Reichtum. Der Jüngling und die Jungfrau, die mit zwanzig Jahren in das Leben treten — und dann ist schon ihr Herz verdorben mit dem, das sie gelesen und gehört haben, und der Priester ist wie der schwarze Schatten von irgend etwas Veraltetem und Sonderbarem kaum an ihnen vorübergeglitten — haben zwei grosse Träume, die sie verfolgen: das Geld und das Vergnügen. Geld zu erwerben um jeglichen Preis, ohne ein bestimmtes Endziel zu finden und darin stehen zu bleiben, und möglichst viel Geld zu erwerben, und darum die Jagd nach der Mitgift, nach dem Amt, nach dem lukrativen, skrupellos ausgeübten Geschäft, die rastlose Agitation und das Streben nach neuen politischen Umwälzungen, das Verbrechen. Und als unzertrennliche Schwestern folgen dem wirtschaftlichen und moralischen Unglück die Schande oder der Tod für den Mann, der gesellschaftliche Zusammenbruch einer Familie für die Frau.

„Das Leid schreckt diese Gesellschaft in sonderbarer Weise, das Eheband löst sich langsam, sobald sich die Notwendigkeit von ein bischen Rücksichtnahme des einen auf den andern am Horizont des jungen Heimes zeigt; das häusliche Gebundensein, das Familienleben, die gewissenhafte Zuverlässigkeit des Geschäftsmannes, alles das, was einen Selbstverzicht oder eine Kontrolle über sich selbst erfordert, ist sehr schnell aus der Mode gekommen. Und der Selbstmörder, der Anarchist und die tiefen Nervenkrankheiten steigen mit dieser neuen Zivilisation in ihren schwindelnden Läufen rapide empor.

„Die christliche Auffassung von der Pflicht hält sich zwar noch bei vielen, aber scheu und heimlich. Die Lieder der Dichter, die durchsichtige Prosa der Romanschriftsteller, die Bände der Damenbibliothek und so vieler anderen Bibliotheken, die geilen und schamlosen Illustrationen der Pariser Sonntagsjournale gehen auf im Preise des Fleisches, der Schönheit und der vergötterten Jugend, des fertigen Liebhabers und der scheusslichen und verführerischen Psychologie der Ehebrecherinnen. Kaum bleibt uns, von relativ Gesunden, die eine oder andere Form des Sportes, das flüchtige Interesse an den Ereignissen der letzten Stunde, und die Passion des Reisens.

„Und vom Atelier des Künstlers bis zum Salon der eleganten Dame, — von den Schaufenstern der Buchhändler, in denen die letzten Novitäten in Postkarten, Photographien und Romanen, die von ‚Jenseits der Alpen‘ herkommen, ausliegen, bis zu den Kunstausstellungen, — von den Oelbildern des literarischen Kränzchens eines Dorfes bis zu dem Kabinett des Ministers, der pikanten Schöpfung der Laune einer

Cocotte —: überall die Apotheose der neuen Gottheit, die alle Herzen gefangen hält: das sinnliche Vergnügen, das Fleisch.

„Und während die Männer sich immer wohler in dem Junggesellenleben einrichten, leben die Jungfrauen immer mehr dem sorgenvollen unaufhörlichen Suchen nach dem Ehemann. Und wenn sie ein Rest gesellschaftlicher Konvenienz vor Liebesentgleisungen bewahrt, dann bringt ihre akute Neurasthenie die Familien und die ganzen Gesellschaftsklassen in Zerrüttung.

„Dann sieht man in jeder unserer Städte — in Rom zum Beispiel auf dem Corso um 12 Uhr mittags oder des Abends — eine zahlreiche Menge von gutgekleideten sorglosen Leuten, deren Geschäft darin besteht, zu gaffen und zu beobachten, ob sie begafft werden, sich zu grüssen und flüchtig kurze Phrasen und bezeichnende Blicke zu tauschen. Und wenn einen dann, wie es mir so unzählige Male geschehen ist, die Schwermut packte und man sich fragen wollte, wie viele aus jenem vorüberziehenden ganzen Schwarm wohl je nach den Vorschriften eines wahrhaft christlichen Lebens leben oder sich an die vielen Dinge, die das Gesetz Jesu Christi verbietet, und an den einen geistigen Zweck erinnern, welcher so viel wichtiger ist, als alle jene kleinlichen Interessen des Augenblicks: — die Antwort, die man sich geben müsste, würde arg traurig sein.

„Aber trauriger ist noch der Gedanke daran, dass so viele aus der ganzen Menschenmenge niemals oder beinahe niemals sich Zeit nehmen, in eine Kirche einzutreten; und dass die, die dort hineingehen oder die vielleicht eine Stunde davor standen, nicht ein Wort mit sich heimgenommen haben, das den Aufruhr in ihren leichtfertigen Seelen entfacht, das den Zweifel in jenen gleichgültigen und schläferigen Gewissen aufgeschreckt, das den flüchtigen Gehirnen den Gedanken an eine im Leben so drohende und so köstliche, so erhabene, so göttliche und so ewige Wahrheit eingepägt hätte: den Gedanken an Gottes allsehendes Auge.“ —

Ich zitiere zunächst bloss. Halten wir mit dem Urteile noch zurück.

Ein anderes Bild. — Jörgensen schreibt in seinem „Pilgerbuch“ aus dem franziskan. Italien (1905):

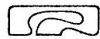
„Ich sitze mit dem Rücken gegen einen moosbewachsenen Felsblock, und rund herum im Moos und im Grase stehen blaue Vergissmeinnicht und Anemonen. Einige Schritte weiter geht der Berg steil abwärts, und aus der Tiefe ragen die Wipfel blankblättriger Steineichen und frisch ausgesprungener Weissbuchen mit langen, gelben Zäpfchen hervor. Rund herum auf den Berggipfeln glänzt frischgefallener Schnee, wo ich sitze, wärmt jedoch die Sonne. Und während ich auf die romanischen Türme von Rieti und auf den schnee-strahlenden Gipfel des mehr als zweitausend Meter hohen Monte Terminillo hinüberschaue, denke ich bei mir:

„Dieses Frühlings- und Berg-Italien ist ein ganz anderes, als jenes, das die Touristen kennen, die Maler schildern und die Dichter besingen. Dies ist nicht das Italien Goethes mit Myrten, Lorbeeren und glühenden Goldorangen. Dies ist nicht Böcklins Italien mit Cypres-

sen, Blumenwiesen und Marmorvillen. Dies ist am allerwenigsten das Knalteffekt-Italien der professionellen Napoli-Maler mit blauem Golf, Kapri-Loggias und rauchendem Vesuv. Es ist aber ein Italien, das ich mehr liebe, ein einfacheres und schlichteres, heimischeres Italien. Es ist nicht das Neapel oder Sizilien des ewigen Sommers, sondern ein Land mit Jahreszeiten wie andere Länder, mit Kälte im Winter, mit Sturm und Regen im Frühjahr und Herbst, ein Land, in dessen Berge der Sommer erst spät einkehrt, und die er früh wieder verlässt. Es ist das Italien, wo der Olivenbaum wächst, der einfache, gute Olivenbaum mit dem unansehbaren, silbergrauen Weidenlaub und dem gerunzelten Stamm, es ist das Italien, wo der Bauer arbeitet und der Mönch betet, und über dessen Felder tausende von Silberglocken an jedem frühen Morgen zur Messe läuten. Es ist Italien im Arbeitskleide und Italien im Bussgewand. Es ist das franziskanische Italien, und ich bin glücklich, es zu kennen, und mache mir nichts daraus, ein anderes zu kennen.“

Hören wir ein nächstes Mal weiter.

A. M.



Zwei päpstliche Aktenstücke für die theologische Fakultät in Freiburg.

I.

Anfangs Juli hat die theologische Fakultät der Universität Freiburg in einer künstlerisch ausgeführten Adresse dem heiligen Vater ihre Glückwünsche zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum dargebracht; damit verband sie die Versicherung ihrer treuen Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl und ihres unerschütterlichen Festhaltens an der von Pius X. von neuem als sichere Grundlage der Philosophie und Theologie bezeichneten Lehre des heiligen Thomas. Schon nach einigen Tagen traf folgende Antwort des heiligen Vaters ein:

DILECTIS FILIIS THEOLOGIAE TRADENDAE
DOCTORIBUS IN STUDIORUM UNIVERSITATE
FRIBURGENSEI.

PIUS P. P. X.

Dilecti filii, salutem et Apostolicam Benedictionem.

Praeclarum Fidei et obsequii documentum erga Nos et hanc Apostolicam Sedem exhibuerunt datae a vobis Litterae occasione anni ab initio Nostro Sacerdotio quinquagesimi. Quae quidem sollemnis obtestatio, plane digna spectatissimi Collegii vestri religione ac sapientia, non poterat vos non iucundissime afficere. In tanta enim animorum contentione ob satis diffusam novarum opinionum libidinem, exemplo est saluberrimo amplissima coetus vestri significatio, in id singulari concordia conspirantis ut nemo ne latum quidem unguem ab Ecclesiae normis in docendo discedat, reiectisque eorum fallaciis, qui modernistae audiunt, sacrae doctrinae ac penitioris philosophiae fontes ex divite vena Doctoris Aquinatis attingant. Pergite, dilecti filii, pro causa Ecclesiae et catholicae veritatis, ingenio dimicare ad Dei gloriam, ad populorum salutem, ad incrementum graviorum disciplinarum, ad Nostrum denique solatium, quod etiam

curae vobis esse tam luculenter ostenditis. Dum vero singulis vobis debitas pro egregia voluntate erga Nos declarata grates rependimus, simul Omnipotenti Deo vota fundimus ut in sanctis consiliis vos usque firmiores reddat, ita ut coetus vester, tanquam instructa phalax contra adversariorum impetum constituta videatur. Quae omnia ut e sententia cedant, Apostolicam Benedictionem, peculiaris Nostrae benevolentiae testem, vobis omnibus, quorum nomine ad Nos datae sunt litterae et universo Collegio vestro peramanter in Domino imperamus.

Datum Romae apud S. Petrum die IIa mensis Julii anno 1908, Pontificatus Nostri quinto.

PIUS P. P. X.

II.

Auf die wichtige Frage der Handhabung der Disziplin unter den Studierenden der Theologie bezieht sich ein Schreiben der S. Congregatio Studiorum vom 27. April 1908; dasselbe überträgt diese Aufgabe der theologischen Fakultät; dadurch werden selbstverständlich die Befugnisse, welche den Universitätsbehörden in bezug auf alle Studenten und dem Ortsbischof in bezug auf die eigentlichen Kleriker zustehen, nicht berührt. Der Brief lautet, wie folgt:

RITE PATER,

Quum Nobis perspectum sit, optime omni ex parte S. Theologiae Disciplinam in isto Archigymnasio tradi, uberesque esse fructus qui percipiuntur, nihil Ipsi prius habuimus, quam ut Vobis his litteris gratulationem faceremus.

Verum si maxime interest sacrorum alumnos sana et interiori doctrina abundare, pariter interest bonis moribus, prout viros ecclesiasticos decet, imbui iisque virtutibus quae sunt potissimum Cleri.

Quapropter ut hi non minus probitate et pietate quam scientia floreat, vehementer Moderatores hortamur ut singulari diligentia in alumnos atque in singulis domibus sive contuberniis, apud quae habitant, vigilant. Neque exquirere dubitent de moribus singulorum, nullo excepto, sive sint discipuli sive auditores, eosque reprehendere qui de recta via deflecterent, re ad Episcopum suae quemque dioecesis delata.

Quo porro id quod volumus, plenius assequamur, S. Theologiae Disciplinae sive Facultati, cuius est non solum S. Theologiam, sive theoretice sive practice, uti aiunt, docere, aliis omnino exclusis, sed etiam vigilare, legem suademus qua ipsi vigilantiae rite atque efficienter prospiciat et consulat, his praecipuis capitibus praescriptis:

I. Ne quis sine speciali venia sui Episcopi extra contubernium sive convictum theologicum vitam degat;

II. Ne domus ulla aperiatur ad recipiendos alendosque invenes, qui in Archigymnasio Friburgensi apud Helvetios S. Theologiae operam navant, sine venia ipsius S. Theologiae Facultatis, cuius est constitutiones de vigilantia adprobare et ratas habere;

III. Ut omnes clerici quotannis, in quovis convictu theologico habitent, exercitiis spiritualibus vacent iis diebus a Decano Facultatis S. Theologiae indicendis.

Ceterum Ipsi, bona spe freti quae supra diximus religiose servatum iri, significamus gratissimum Nobis

Vos facturos, si quotannis de alumnorum moribus et vita ad Sacrum hoc Consilium Stadiis regundis retuleritis.

Summa cum observantia Nos profitemur.

Romae V kal. Maii A. 1908.

Vobis addictissimus,

Loc. sig.

Franciscus Card. Satolli,
Praefectus.



Von der Weihnachts-Ausstellung der Luzerner Künstler.

Aphorismen.

Ich gehe in Pinakotheken und Kunstausstellungen — um zu lernen, um angeregt zu werden, um im rein Schönen zu ruhen. Ich zähle es zu den schönsten Stunden, in einsamer Stille, ohne Hast und Jagd in der Pinakothek zu weilen, — betrachtend, vergleichend, nachempfindend, geistig mitsprechend, zustimmend, endlich auch in offener froher Kritik ablehnend. Doch sollte man das letztere erst dann versuchen, wenn man sich mit Liebe in ein edles Kunstwerk versenkt hat. Und nie sollte man das ringende Werden des Künstlers vergessen. Man muss den Künstler liebevoll zu verstehen suchen. Nichtsdestoweniger regt das eine und andere Kunstwerk im Betrachtenden Gedanken und Empfindungen, an die der Künstler selber nicht ausdrücklich gedacht. Selbst das gehört zur Wirkung der Kunst. Sie ist eine fruchtbare Mutter, eine Erzieherin!

Wir haben in der „Kirchen-Zeitung“ schon so oft einen Gang in die Kunstherrlichkeit Münchens getan und werden diesen Gang in zwangloser Folge immer wieder fortsetzen. Warum sollte es nicht einmal erlaubt sein, mit den mitwandernden Lesern das Dichterwort zu beachten: „Was willst du in die Ferne schweifen, zu beachten: „Was willst du in die Ferne schweifen, sieh“, das Schöne liegt so nah!“ — Zu einer eingehenden Würdigung der Weihnachtsausstellung fehlt Zeit und Raum. Ich greife mit voller Freiheit — und ohne irgendwie Nichterwähntes abzulehnen — einige Eindrücke heraus, die sich bei wiederholten Besuchen in mir vertieften. Vielleicht darf ich — um recht kurz zu sein — meine Aeusserungen auf den Hintergrund der Allgemeingedanken einzeichnen, die ich in den „Wartburgfahrten“ über Kunst und moderne Kunst ausgesprochen.

Emmenegger. Heiliges Feuer — Wolken — Schnee am Waldesrand. Im Feuilleton des „Vaterland“ hat Redaktor Schnyder den sehr beachtenswerten Satz hingeschrieben: „Als Emmenegger noch ein Suchender war, wurde er abgelehnt; heute wird ihn jeder, der künstlerisch mitzufühlen imstande ist, verstehen.“ Heiliges Feuer. Auf hohem Berghorn über den Gipfeln aller Berge brennt es feierlich, stille und — wird nicht löschen. Schwarzblaue Nachtstimmung! Nur die grossen Linien sind erkennbar. Alles Kleine, Kleinliche, rein Irdische verschwindet. „Und was am Niedern kebllich, Verstörung, Hass und Wahn, das krecht und keucht vergeblich zu deinen

Höh'n hinan.“ (Scheffel.) Ein lang gezogener nächtiger, weissfahler Nebelstreif zieht in der mittlern Region über Felsen und Abgründe. Wunderbar leuchtet der einsame Gipfel vom Widerschein der heiligen Flammen. Mensch, Menschheit, Kunst, Künstler! glüht dir in Kampf und Nacht, im Ringen, Sichreinigen und Aufwärtsstreben — ein heiliges Feuer? Ist dein Feuer ein heiliges? Kein Nebelstreif? — Wolken! Im Dämmer-scheine liegen die höchsten, breiten Hügelrücken. Nur die Ränder der Erde sind sichtbar. Sursum! Auf, zu den Wolken! Ueber den Hügelrücken ist ein freier, reiner Horizontstreifen sichtbar. Darüber türmen sich in fast unermessliche Höhe herrlich gemalte Kumuluswolken. Ueber dem Ganzen liegt wie eine unermessliche Ruh'. Goethestimmung spricht zu mir aus dem Bilde: „Und meine Seel' ist stille — sie bewahrt der Ruhe heil'ges, unerschöpftes Gut.“ — — Diese Gemälde klingen in einen gewissen höhern Symbolismus auf. Einigermassen geistig verwandt, wenn auch auf ganz anderem Gebiete, mutete mich an derselben Wand ein auf den ersten Anblick mir nicht voll klares, aber bei tieferer Betrachtung recht vielsagendes Bild: *Maternité*, von J. v. Moos, an. Davon ein ander Mal! Für heute noch Emmeneggers drittes Bild: *Schnee am Waldesrande*. Hier reine Naturwiedergabe, mit Künstleraugen geschaut und in Künstlerstimmung geschaffen! Welch ein Gegensatz! Sonnige, wonnige Vorfrühlings-Landschaft. Märzsonne verklärt selbst das Falbgras des scheidenden Winters und mehr noch das Neugrün. Aber wir stehen im Schatten- und Winterreich des nahen Waldes. Am Waldesrand noch eine breite, breite (vielleicht etwas zu breite?) Schneefläche. An den gegenüberliegenden Hügeln Weissflecken des schwindenden Winters. Mir fielen die Verse Anettes von Droste-Hülshoff ein: „Noch Schnee vor wenig Tagen und heut' ist Frühlingsluft.“ Auf der Schneefläche einige verwehte Zweiglein vom nahen Wald. Ich hatte wenige Tage vorher in „Goethes Gesprächen mit Eckermann“ die nachfolgende Stelle gelesen, die mir jetzt wie eine leise Einwendung gegen das Gemälde erschien. Ich hätte nun gewünscht: der Künstler würde einige überragende Fichtenäste in das Gemälde gezeichnet haben, um die Nähe des Waldrandes noch deutlicher zum Bewusstsein zu bringen. Goethe sagt:

„Es ist in der Natur nichts schön, was nicht naturgesetzlich als wahr motiviert wäre. Damit aber jene Naturwahrheit auch im Bilde wahr erscheine, so muss sie durch Hinstellung der einwirkenden Dinge begründet werden.

„Ich treffe an einem Bach wohlgeformte Steine, deren der Luft ausgesetzte Stellen mit grünem Moos malerisch überzogen sind. Es ist aber nicht die Feuchtigkeit des Wassers allein, was diese Moosbildung verursachte, sondern es ist etwa ein nördlicher Abhang oder schattende Bäume und Gebüsch, was an dieser Stelle des Baches auf jene Bildung einwirkte. Lasse ich aber diese einwirkenden Ursachen in meinem Bilde hinweg, so wird es ohne Wahrheit sein und ohne die eigentliche überzeugende Kraft.

„So hat der Stand eines Baumes, die Art des Bodens unter ihm, andere Bäume hinter und neben ihm, einen grossen Einfluss auf seine Bildung. Eine Eiche, die auf der windigen westlichen Spitze eines felsigen Hügels steht, wird eine ganz andere Form erlangen, als eine andere, die unten im weichen Boden eines geschützten Tales grünt. Beide können in ihrer Art schön sein, aber sie werden einen sehr verschiedenen Charakter haben und können daher in einer künstlerisch erfundenen Landschaft wiederum nur für einen solchen Stand gebraucht werden, wie sie ihn in der Natur hatten. Und deshalb ist dem Künstler die mitgezeichnete Umgebung, wodurch der jedesmalige Stand ausgedrückt worden, von grosser Bedeutung.

„Wiederum aber würde es töricht sein, allerlei prosaische Zufälligkeiten mitzeichnen zu wollen, die so wenig auf die Form und Bildung des Hauptgegenstandes, als auf dessen augenblickliche malerische Erscheinung Einfluss hatten.“ —

A. M.

(Fortsetzung folgt.)



Geistesfrüchte aus der Klosterzelle.

Unter diesem Titel hat der Benediktiner P. Rupert Jud die Aufsätze seines am 11. Herbstmonat 1907 verstorbenen Mitbruders und Lehrers, des Stiftsbibliothekars von St. Bonifaz in München, P. Odilo Rottmanner, gesammelt (München 1908, Verlag der J. J. Lentnerschen Buchhandlung, E. Stahl) und den vielen Freunden und Verehrern dieses hervorragenden Geistesmannes dargeboten. Da die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ in Nr. 42 des Jahres 1907 das Leben und Wirken des Predigers der Basilika gebracht hat, so sei es gestattet, diesen reichhaltigen Beitrag hiezu in Kürze anzuzeigen.

In dem Nachruf Rottmanners war besonders seine eingehende Kenntnis der Schriften St. Augustins hervorgehoben. Dass er nicht blind an seinem Helden war, beweist vielleicht am besten folgende Stelle (Seite 326): Als der heilige Augustinus im Jahre 397 seinem bischöflichen Amtsbruder Simplicianus von Mailand, dem Nachfolger des heiligen Ambrosius, seine Schrift „De diversis quaestionibus“ übersandte, hatte er dem Schlusse des zweiten Buches die schönen Worte beigefügt: „Sententiam de hoc opere tuam brevissimam, sed gravissimam flagito, et dum sit verissima, severissimam non recuso“. Diese Gesinnung hat P. Odilo zu der seinen gemacht allüberall, wo er den grossen Kirchenlehrer beurteilt. So steht er nicht an, hinsichtlich dessen Gnadenlehre (Seite 32) zu bekennen, dass Augustinus — bei aller Unveränderlichkeit der milden Praxis — seine Theorie zu immer strengern Anschauungen fortgebildet hat. Und als Rottmanner das treffliche Werk Hertlings über Augustinus (Weltgeschichte in Charakterbildern, Mainz 1902) besprach, äusserte er sich (Seite 95) wie folgt: „Ich gestehe aufrichtig, dass ich — bei aller Hochschätzung des heiligen Augustinus — die Briefe, in welchen er, teilweise in scharfem Gegensatze zu seiner frühern Gesinnung, die neuen Gewaltmassregeln verteidigt, nie lesen kann, ohne tiefe Wehmut darüber zu

empfinden, dass ein solcher Geist zu so „bedenklichen“ Beweisgründen — Berufung auf den heilsamen Erfolg, Hinweisung auf Nabuchodonosor und das ganze alte Testament, buchstäbliche Anwendung des compelle intrare u. s. w. — seine Zuflucht nehmen konnte und wollte.“

Odilo Rottmanner war auch dazu ausersehen, ein Marienleben (für die Köfelsche Sammlung) zu schreiben. Sein von Jahr zu Jahr zunehmendes Leiden hat es ihm nicht mehr gestattet. Aber wir können doch einigermaßen wissen, wie ein solches von seiner Hand entstanden wäre. Es wäre (Seite 107) auf dem Fundament einer wissenschaftlich gesicherten Mariologie aufgebaut worden. Als mustergiltige Darstellungen nannte er den Artikel „Maria“ von Reithmayr im Kirchenlexikon (S. 187) und (Seite 216) Newmanns Letter addressed to the Rev. E. B. Pusey, D. D., on occasion of his Eirenicon (abgedruckt im zweiten Band der Difficulties of Anglicans), übersetzt von Schündelen unter dem Titel: Die heilige Maria. Köln 1866.

Ein schönes Zeugnis für die Wahrheitsliebe unseres Autors bilden die Besprechungen von Büchern seiner Freunde, wie zum Beispiel von F. X. Kraus und F. X. Funk. Als er die dritte Auflage der „Kirchengeschichte für Studierende“ von F. X. Kraus in der „Literar. Rundschau“ (Freiburg i. B. 1888) anzeigte und dabei dieselbe nicht wenig hernahm, brach er — ich möchte sagen in die für einen Kritiker — klassischen Worte aus: „Ich bin gewohnt, bei geschichtlichen Werken in erster Linie nicht auf die „Richtung“, sondern auf die Richtigkeit, die objektive Wahrheit, beziehungsweise die unbedingte Wahrheitsliebe, das Augenmerk zu richten.“

Es entsprach dem ebenso christlichen, als fein gebildeten Wesen Rottmanners, seinen ehemaligen Lehrern, seinen Vorgesetzten und seinen Mitbrüdern eine tiefgefühlte Pietät entgegen zu bringen. So hat er den verstorbenen Dogmatiker Deutingen mit aller Energie gegen Angriffe (vergl. S. 296) verteidigt. Als P. Pius Gams, der Autor der spanischen Kirchengeschichte und jenes monumentalen Werkes, der „series episcoporum“ am 29. September 1889 sein goldenes Priesterjubiläum feierte, brachte ihm Rottmanner im Namen seines Konventes die Glückwünsche dar. Keiner aber stand seinem Herzen näher, keiner in seiner Achtung höher, als Haneberg. Als P. Odilo Rottmanner am 50. Jahrestage der Einweihung der Basilika am 25. November 1900 die Festpredigt hielt, gedachte er dessen also: „Der edle König Ludwig I. hätte für die Basilika gewiss dem Wunsche zugestimmt, den vor mehr als fünfzig Jahren ein erleuchteter Geist, der spätere Kardinal Wisemann, ausgesprochen hat: „Lasst uns Männer haben von der Lehrweisheit des heiligen Augustinus, von der Beredsamkeit des heiligen Chrysostomus, von der Gemütsiefe des heiligen Bernhard.“ Ein solcher Mann fand sich in Haneberg, der bald nach der Gründung von St. Bonifaz in dieses Stift eintrat, nach wenigen Jahren hier Abt und später Bischof von Speier wurde. Die ehrwürdige Gestalt dieses Mannes, der vor fünfzig Jahren zum ersten- und vor fünfundzwanzig Jahren zum letztenmale in dieser Basilika gepredigt hat, steht heute leb-

haft vor dem Geistesauge derer, die ihn gekannt und nach Verdienst verehrt haben. Abt Haneberg war nicht nur der Glanzpunkt von St. Bonifaz, sondern auch die Zierde des Benediktinerordens in Deutschland. Der Name dieses apostolischen Mannes, dieses Predigers von Gottes Gnaden, wird in und ausser der Basilika noch fortklingen, wenn die Namen von uns andern alle längst verschollen und vergessen sind. Es war eine Freude für den königlichen Gründer unseres Stiftes und Wiederhersteller des Benediktinerordens in Bayern, dass ein geistig so hochstehender Priester und Gelehrter schon im ersten Jahre der Gründung in St. Bonifaz eintrat, um dann mehr als zwanzig Jahre in der Basilika zu wirken.“

Da wir gerade bei der Stelle aus einer Predigt stehen, so sei darauf aufmerksam gemacht, dass im Jahre 1908 der zweite Band der Predigten und Ansprachen von P. Odilo Rottmanner eine zweite unveränderte Auflage (herausgegeben von P. Rupert Jud bei der J. J. Lentnerschen Buchhandlung, E. Stahl in München) erlebt hat. Bischof Kepler hat seinerzeit den bescheidenen Benediktiner selbst zu einer Drucklegung der in der Basilika gehaltenen Predigten veranlasst und schon dem ersten Bande (in der „Literarischen Rundschau“, Freiburg i. Breisg. 1893) das Zeugnis ausgestellt, dass diese Predigten den Beweis erbringen, welch ein solides Fundament der geistliche Redner gewinnt, wenn er sich auf den Grund der Heiligen Schrift stellt, welche Hochflut von Gedanken ihm zuströmt, wenn er den Schlüssel zu diesen Quellen hat, in welcher reinen Höhen und in welcher Fühlung mit dem Boden des wirklichen Lebens er bleibt, wenn er auf diesen Wegen wandelt. Seine Predigtweise ist die Sankt Augustinus in die Sprache des 19. Jahrhunderts übertragen. — Ebenso hohe, als verdiente Anerkennung aus kompetentem Munde!

Luzern.

Josef Hürbin.



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Apostolische Konstitution *Promulgandi pontificias* vom 3. Oktober 1908. Die päpstlichen Gesetze erhielten ihre Gesetzeskraft durch Promulgation. Wenn ein Gesetz an die Kirchentüren von St. Peter und am Lateran angeschlagen war, so galt es als *urbi et orbi promulgatum*. Später ging die Promulgation meist unmittelbar von den Kongregationen aus, welche die Gesetze erlassen hatten. Auf die Wünsche vieler Bischöfe hin hat sich der heilige Vater entschlossen, ein eigenes Promulgationsorgan für die gesetzlichen Erlasse der katholischen Kirche zu schaffen. Dieses Organ soll mit Neujahr 1909 erscheinen und aus den vatikanischen Druckereien hervorgehen. Nur dann gilt ein Gesetz als promulgatum und besitzt Rechtskraft, wenn es in diesem Organ erscheint und vom Sekretär der betreffenden Kongregation oder einem höhern Beamten der betreffenden Amtsstelle in das Blatt eingerückt ist. Das neue Organ heisst „Commentarium“ und ist also ein kirchliches Amtsblatt, das zu abonnieren jedes Ordinariat verpflichtet ist.

Wir werden inskünftig von den kirchlichen Entscheidungen auf verschiedenen Gebieten frühzeitig in klarer Kürze und, wo nötig, in extenso Mitteilung machen.



Homiletisches.

Sonntag nach Neujahr.

(Eventuell Neujahr — Epiphaniezeit.)

*Die Fäden des Schicksals in der Hand des Jesuskindes.
Jesus, Herr des Schicksals.*

Ins neue Jahr ziehen wir mit Jesus. Octava Nativitatis — Circumcisio — Ausklingen der Weihnachtsfeste — Neujahr — Epiphanie — Rückblick!

Aus allem leuchtet ein Gedanke:

Jesus, Herr des Schicksals.

1. Das Geheimnis. a. Jesus ist Gott — darum Herr des Schicksals. Der Name Jesus bedeutet: Jahve, Gott selbst ist der Heiland. Gott, der von einem Ende bis zum andern reicht und alles lieblich ordnet. Jesus, das Wort Gott, das von Anfang an bei Gott war, Gott selber war, — in dem alles gemacht ist, geleitet wird, das irgendwie jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, — die ewige Weisheit, die alles leitet. (Vergleiche Introiten der Weihnachtsmessen, von Neujahr, von Epiphanie, — Johannesprolog.)

Der Name Jesu = Jahve ist das Heil — Gott selbst ist der Heiland. „Du sollst seinen Namen Jesus heissen!“ redet noch deutlicher der Engel an Maria (Luk. 1, 31). . . . „Du wirst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ (Der Engel an Joseph, Matth. 1, 21). . . . „Sein Name wird Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte.“ (Luk. 2, 21. Evangelien des Neujahrstages und des Namen-Jesu-Festes.) — Was sagt dieser Name? — a. Dieses Kind ist Gott selbst. Jesus = Jheschua, Jeschua, Joschua. Jesus, Jahve, Gott selbst ist das Heil. Ein Kind in Windeln — und Gott. Der Engel: Filius Dei — filius altissimi — sanctum (Luk. 1). — Der Weihnachtengel: *Salvator natus est* — Der ist Gott allein! — Die Weihnachtengel: *Gloria in excelsis*. Siehe, Gott ist gekommen, Gott ist sichtbar geworden, er segnet das neue Jahr und alle Schicksale des neuen Jahres. — b. Aber die Bibel spricht noch deutlicher: Jesus ist als Herr der Schicksale verheissen: Achaz um das Jahr 745 wird als König von Jerusalem aus Krieg, Not, Tod mit seinem heiligen Land gerettet, wunderbar gerettet — wegen eines zukünftigen Gotteskindes, wegen eines Jungfraukindes, das der Emmanuel ist, der Gott mit uns. (Isaias Kap. 7.) Es bebte das Herz des Königs Achaz und das Herz seines Volkes in der Kriegsnot (Isaias 7, 1—14), wie die Bäume des Waldes beben mitten im Sturmwind. Das spricht der Prophet: die feindlichen Könige sind nur zwei rauchende Feuerstummeln, die — verglühen. Wir würden etwa sagen: wie zwei weggeworfene, noch rauchende Zigarrenstummeln, die bald verglühen. — O König, nicht deine Streitwagen retten dich, nicht deine Bündnisse mit den Heiden: siehe, in fernen Tagen wird eine

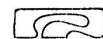
Jungfrau empfangen und der Welt ein Söhnlein schenken, und es wird ein Wunderkind sein, — sein Wesensname heisst: Emmanuel — Gott mit uns. Dieses Kind ist Gott selbst. Schon jetzt hat es alle Schicksale in seinen Händen. Es rettet Jerusalem, seine zukünftige Stadt. Es rettet Juda, Jerusalem, Bethlehem, die Stätte seines zukünftigen Lebens, trotz deiner Sünden, o Achaz, trotz deines Unglaubens. (Man behandle hie und da Weissagungen in dieser gekürzten, paraphrastischen Form; sie werden so leicht von allen verstanden.) — Und wieder einmal musste Isaias (Kap. 10) ein furchtbares Gericht über das Heilige Land verkünden wegen der Sünden seines Volkes. Feindliche Heere werden über es hineinbrechen. Aber plötzlich unterbricht der Prophet die Schilderung. Siehe, es' zerschlägt Gott der Herr die feindlichen Heere — wie einen einzigen Töpferkrug, den man gegen einen Felsen schmettert, dass er in tausend Stücke springt... (Isaias 10, 33.) Warum? Warum rettet Gott wieder die heilige Stadt? — Darauf gibt der Prophet sofort im Auftrage Gottes die Antwort: Gott rettet Israel wegen einer — Blume, die in ferner Zukunft im Heiligen Lande erblühen wird. Aus der im Laufe der Zeit verarmten Königsfamilie Davids, die wie ein Wurzelstock geworden ist, nachdem der entästete herrliche Baum geschlagen wurde, — wie ein vergessener Wurzelstock, über den das Waldgesträuch wuchert und den das Waldmoos überzieht, — ja, aus dem Wurzelstocke, auf dem Stamme Jesses, Isais, des Vaters Davids, wird in späten Tagen ein Reis aufspriessen und eine Blume erblühen. Und auf dieser Blume ruht der Geist Gottes selbst und die Gaben des heiligen Geistes sind über ihr... Siehe, die Schicksale wenden sich wegen dieser Blume. Diese Blume ist Jesus. (Isaias Kap. 11, 1 ff.) Um dieser Blume willen ist eine ganz besondere Vorsehung Gottes über Jerusalem, Bethlehem, dem Heiligen Lande. Siehe, Jesus hat schon im Voraus alle die goldenen und schwarzen Fäden des Schicksals in seinen Händen. — Und an anderer Stelle sagt wieder derselbe Prophet: Diese Blume ist ein Kindlein — ein Wunderkind (Isaias Kap. 9.) Er sieht in die Zukunft: Ein Kindlein ist uns geboren, ein Söhnlein ist uns geschenkt und die Regierung des Weltalls ist auf seine Schultern gelegt... und sein Name wird genannt werden: der Wunderbare — das Wunder über allen Wundern (hebräischer Text: das Wunder schlechtlin) — der Verkünder der grossen göttlichen Ratschlüsse, Gott der Starke (hebräisch: el gibbor: das Kind trägt den eigentlichen, vollen Gottesnamen, des Herrn der Schicksale, wie die Propheten und namentlich Isaias Gott nennen), Jesus, Schicksalsherr!

Nimm alles zusammen: Emmanuel = Gott mit uns — das alles rettende und schon im Voraus wirkende Jungfrau-kind — die rettende Wunderblume; — Jesus = Gott selbst ist der Rettende, Erlösende, Leitende, Lenkende —: dann hast zu Anfang des Jahres ein Trostbild. Jesus, Herr der Schicksale. Das Jesuskind: in seinen Händen sind

alle Fäden des Schicksals.*) Darum verkünden die Engel um Jesu Krippe den göttlichen Weltplan: Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis! In diesen Plan laufen alle Pläne zusammen.

2. Anwendung aus dem Geheimnis. Wir ziehen mit Jesus, mit dem Weihnachtskinde, ins neue Jahr. a. Uebergib alle deine Schicksale Jesus, wirf alle deine Sorgen auf den Herrn. Hast du's gehört: er heisst Jesus = Gott ist das Heil, — weil er sein Volk von Sünden erlöst. Alles, alles ist leichter zu tragen, wenn die Sünde getilgt ist. Vollkommene Reue über alle und jede Sünden zum Jahresanfang. Vielleicht heilige Beicht zum Jahresanfang. Oder Durchführung deiner Weihnachts-Beichtvorsätze: siehe, dann bist du ein Freund Jesu mitten im widrigen Schicksal, wie Isaias — Maria — Joseph — Hirten — Magier! — — Nochmals b. Uebergib alle deine Schicksale deinem Jesus. Oft sind sie dunkel, unentwirrbar. Aber die Hand Jesu ist doch darin, Jesu, des Verkünders der grossen Ratschlüsse Gottes u. s. f. — Bete, ringe! Im übrigen wirf deine Sorgen auf den Herrn. Es ist erschienen die Güte und die Menschenfreundlichkeit unseres Heilandes und Gottes, die uns erzieht! Thomas: De providentia. In jedem Werke Gottes ist die tiefste Wurzel — Barmherzigkeit Gottes. Siehe die Schicksale um Jesus: Armut — Krippenhöhle — Ausgestossen-sein — Herodes — Flucht nach Aegypten — Verschwinden des Sternes. Und doch: Gloria in excelsis — pax hominibus! — Gott selbst das Heil — unter so widrigen Umständen! Muss das nicht dich trösten? — Anwendung auf schwer Leidende — vom Schicksal Getroffene — stille Gemütsleiden — Familienunglücke — Geschäftskrisen — harte Arbeitssorgen — Völkerkatastrophen, wie jetzt in Italien —: Trost im Namen Jesus — Jesus, Herr, Heiland in diesen Schicksalen.

A. M.



Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Wilder Honig. Fortsetzung der „Witterungen der Seele“. (1849–1864.) Von Alban Stolz. Vierte Auflage, mit dem „Wanderbüchlein aus dem Jahre 1848“. Freiburg i. B., Herdersche Verlagshandlung. Preis: brosch. M. 3, geb. in Halbleinwand M. 3.40, in Leinwand M. 3.80, in feinem Kunstleder mit Goldpressung M. 4.50.

Praktischer Führer durch die Geschenkliteratur, oder Verzeichnis besonders empfehlenswerter Werke aus allen Gebieten. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Abteilung Sortiment, Einsiedeln, Schweiz.

Festpredigt gehalten zur 100jährigen Jubelfeier des Grossherzoglichen Gymnasiums zu Rastatt am 28. Juli 1908. Von Dr. Cornelius Krieg, Päpstl. Hausprälaten und Professor an der Universität Freiburg i. B. Freiburg i. B. 1908. Herdersche Verlagshandlung. Preis: 40 Pfg.

Theologische Zeitfragen. Von Christian Pesch S. J. Fünfte Folge: Glaubenspflicht und Glaubensschwierigkeiten. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung 1908. Preis: M. 3.20.

*) Wer Epiphanie einbeziehen, will denke an Introitus und Epistel dieses Festes. Weissagung — Stern — Erfüllung — Leiter, Lenker, Erlöser der Heiden, des Gebildeten wie zu Weihnachten des Volkes usw.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Entgegen gewissen Zeitungsnachrichten sei hiemit festgestellt, dass die hochw. HH. Pfarrer nicht befugt waren, beim Mitternachtsgottesdienst von Weihnachten in ihren Pfarrkirchen die hl. Kommunion auszuteilen. Das bezügliche „Motu proprio“ Pius X. vom 1. August 1907 (siehe Kirchen-Zeitung Nr. 52, 1907), redet nur von Frauenklöstern, Instituten und Seminarien (Positis ponendis). Ein anderes Dekret ist uns nicht zugekommen.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Bern 134.26, Luzern 6, St. Ursanne 15, Selzach 13, Littau 19, Epauvillers 10, Geiss 7, Sirmach 20, Schönenwerd 10, Soulce 11.80, Charmville 5.20, Corban 7, Röschenz 38, Chevenez 10, Hergiswil 20, Les Bois 60.20.
2. Für das hl. Land: Blauen 9, Dietwil 35, St. Ursanne 15, Flühli 25, Epauvillers 6, Nottwil 30, Montfaucon 9.55, Soulce 11, Mervelier 12, Corban 8.75, Chevenez 11, Les Bois 24.50.
3. Für den Peterspfennig: Bern Fr. 136, Stüsslingen 19, Luzern 20, Dietwil 40, St. Ursanne 15, Pfeffingen 8, Reinach 12, Binningen 10, Littau 17, Flühli 44, Epauvillers 7, Geiss 9, Nottwil 30, Güttingen 19, Montfaucon 10, Tobel 24, Schönenwerd 55, Charmville 5.20, Soulce 11.60, Mervelier 12, Müllheim 20, Chevenez 10, Obergösgen 25, Les Bois 30.20.
4. Für die Sklaven-Mission: Blauen Fr. 9.15, St. Ursanne 15, Flühli 23, Epauvillers 8, Nottwil 25, Montfaucon 8.05, Soulce 16, Mervelier 10, Vicques 6.25, Chevenez 11, Les Bois 30.
5. Für das Seminar: St. Ursanne Fr. 15, Pfeffingen 10, Flühli 23, Epauvillers 9, Geiss 7, Nottwil 35, Güttingen 19, Montfaucon 7.10, Schönenwerd 10, Soulce 12, Corban 6, Chevenez 13, Les Bois 30.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 28. Dez. 1908.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1908.

Uebertrag laut Nr. 52: Fr. 99,100.91

Kt. Aargau: Mühlau	30.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Teufen	55.60
Kt. Baselland: Pfeffingen 12, Sissach 50	62.—
Kt. Bern: Charmoille 19.60, Chevenez 44, Courfaivre 133, Courrendlin 251, Les Bois 80, Noirmont 133, Röschenz 78, Soubey 15, Soulce 39, Vicques 23	815.60
Kt. St. Gallen: Eschenbach 243, Gähwil 200, Frauenkloster Magdenau 100	543.—
Kt. Graubünden: Mastrilsberg	45.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, von franz. Ordensschwester Adligenswil 384, Escholzmatt 963, Marbach 230, Menznau 260, Nottwil 250, Riehenenthal 180.70, Werthenstem 84	2,351.70
Kt. Schwyz: Alpthal 87.80, Einsiedeln (nebst Pfarrfilialen und Kloster Au) 2,342.95	2,430.75
Kt. Solothurn, Stadt Solothurn 1,200, Ifenthal 21, Obergösgen 25, Zuchwil 10	1,256.—
Kt. Thurgau: Diessenhofen 25, Güttingen 32, Tobel 190, Wolfensberg 40	287.—
Kt. Uri: Spiringen	45.—
Kt. Zug: Neuheim	190.—
Kt. Zürich: Pfungen	76.—

Fr. 107,308.50

Luzern, den 28. Dezember 1908.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

P. S. Allen Wohltätern der inländischen Mission und den hochwürdigen Pfarrern innigen Dank und zum neuen Jahr die besten Segenswünsche.

Wir machen auf die in der „Schweizer Kirchen-Zeitung“ regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.

Kirchenfenster-Spezialität.

Vom einfachsten bis zum reichsten, mit und ohne Figuren, streng religiöse Ausführung, kunstgerechte und solide Arbeit mit langjähriger Garantie. — Skizzen und Offerten sind Interessenten stets zur Verfügung, sowie persönliche Besprechung und Kostenvoranschläge.

Reparaturen & Glasmosaik für Wände und Altareinsätze. etc.

Mässige Preise.

Zahlreiche Referenzen.

Telephon Nr. 3818

Emil Schäfer, Glasmaler, Basel (selbst Fachmann)

ATELIER FÜR CHRISTLICHE KUNST

Steppe & Gilli

Altbau, Stukkatur und Bildhauerei
ZÜRICH I, Sonneggstr. 20

Empfiehlt sich für stilgerechte Ausmalung ganzer Kirchen, sowie Neuanfertigen von Gemälden; Renovationen von Altären, Kanzeln, Statuen, alten Oelgemälden
Neuverguldung etc.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schöpfer, Weinmarkt,
Luzern

Benziger & Cie., Einsiedeln

Jeder Priester

muss heutzutage über seine Stellungnahme zur sozialen Frage orientiert sein. Nichts wird ihm dabei bessere Dienste leisten als das neu erschienene Buch

Sozialismus und Christentum

von Dr. W. Stang, Bischof von Fall River, Mass.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von R. Amberg. 250 S. H. 5360 F.

Elegant gebunden

Fr. 5.50.

Chauffage des Eglises

Système Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.

Foyers économiques à feu continu, brûlant des suies de Locomotive poussières de Coke, poussières de Charbon maigre.

Projets et Devis gratuits.

Quelques Références

Collégiale St. Nicolas Fribourg (Suisse)

R. P. F. Cordeliers Fribourg

Eglise des Augustins Fribourg

Eglise de Romont (Ct. de Fribourg)

Estavayer-le-Lac; La Tou-de-Trême;

Cugy; Remaufens; Surpierre; Heiterried;

Assens; Bressancourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Représentant et Installateur pour la Suisse,

40 Vogesenstrasse, Basel — Bâle.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten Mettlaacher Platten liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kirche in Hagenwyl, Eggersriedt, Oessingen, Stein, Säkingen, Glattbrugg Appenzell, Fischingen, etc. etc.

GEBRÜEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — FELDKIRCH — Oesterreich
empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Mehrfährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alle Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.



Zum Jahreswechsel
unsere
aufrichtigen Glückwünsche
Räber & Cie., Luzern



» Zwei alte Hausfreunde «
des katholischen Schweizervolkes
sind im Verlage von **Räber & Cie.** erschienen:
Der Christliche Hauskalender 1909
(74. Jahrgang)
mit reichem Lesestoff und vielen Bildern. Erzählung von Isabella Kaiser. Interessanter Artikel über Papstreisen in alter und neuerer Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz von A. v. Liebenau. — Abraham a Sancta Clara — † Generaloberin Paula Beck. — Gediegener Weltüberblick etc. — Annoncen — 96 Seiten.
Preis nur 30 Cts.
Bei dem sehr billigen Preise vorzüglich zur Massenverbreitung geeignet.

Der Thüring'sche Hauskalender
(263. Jahrgang)
mit dem Verzeichnis der Behörden des Kantons Luzern und Angabe der Sitzungstage. Luzerner Totentafel mit den Portraits von Reg.-Rat v. Schumacher, Ständerat Schmid-Ronca, Stiftskaplan Jacober in Luzern, Pfr. Kottmann in Geiss und Chorherr Jacob Weber, früherer Pfarrer in Marbach. Viele interessante und belehrende Artikel, reich illustriert. — Annoncen. — 80 Seiten.
Preis nur 20 Cts.

Echte Bienenwachs-Altarkerzen
gestempelt, garantiert reine Qualität
empfiehlt gütiger Abnahme

Rud. Müller-Schneider
Altstätten (St. Gallen).

Eigene grosse Naturwachsbleiche.
Auszeichnungen: Ehrendiplom und goldene Medaillen, päpstliche Anerkennung und bischöfliche Empfehlungen.

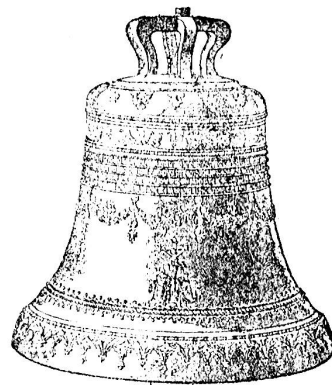
Schweizerischer Priesterverein
Providentia.

Vor Abschluss einer **Lebens-, Kranken- oder Rentenversicherung**
Altersversorgung ohne ärztl. Untersuchung
belieben die hochw. Herren Confratres kostenlose und für sie unverbindliche Auskunft einzuholen bei der
Zentrale der „Providentia“ in Lanfen (Zura).

Gräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Bahnen** sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppiche etc.** zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Einlichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.



Glockengiesserei
Jules Robert, Pruntrut
(Bernser Jura)

Gegründet im Jahre 1810
(Von Vater auf Sohn übertragen)
Spezialität: Kirchen-Glocken
10 Jahre Garantie
Metalle erster Qualität
Kunstreiche Arbeit
Billige Preise o Reparaturen
Glockenstühle
Prima Referenzen zu Diensten.

Im Verlag von **Räber & Cie.** in Luzern ist erschienen:

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **M. Schnyder**, Feuilleton-Redakteur.
405 Seiten, In Original-Einband Fr. 5.—.

Literarische Beilage zur „Augsburger Postzeitung“: Die Schweiz sieht tüchtige Poeten und nicht minder gute Stilisten zu uns. Ist's die klare, feine Lufttönung, sind's die wundervollen Linien ihrer ragenden Schneeberge oder die einzigartig umrahmten Flächen ihrer herrlichen Seen, die dazu beitragen oder überhaupt die Ursache sind? Kurz, was immer der Grund hievon sein mag: In Schnyder haben wir einen feinsinnigen Plauderer vor uns, dessen Jugenderinnerungen er uns ebenso interessant zu machen weiß, wie er Luzerner Typen zu zeichnen versteht. Unser Herz zittert in innigem Beben mit, wenn er die Schicksale des Sami in ergreifenden Zügen malt (auch so ein Hagar's Sohn! Wer keine Heimat hat, wandert doppelt gern), oder uns von den Muttertränen erzählt, die über des Sohnes erste Kommunion und Priesterweihe geweint worden. Humoristische, freudehelle und sonnig strahlende Farben mischt er mit trüben und ersten... Wir haben den Freunden zu danken, daß sie den Verfasser zur Sammlung und Herausgabe dieser trefflichen Federspiele zu bewegen wußten. —

Die

Wartburgfahrten

von **A. Meyenberg**, Prof. und Can. in Luzern

sind soeben in zweiter, unveränderter Auflage erschienen.
456 Seiten 8°. Illustriert. Mit farbigem Titelbild: Die hl. Elisabeth.
Preis brosch. Fr. 6.75, M. 5.70, in Original-Saloneinb. Fr. 7.90, M. 6.50.

Ein Buch für Gebildete aller Stände!

Da auch die Lebensbilder der hl. Elisabeth von Ungarn-Thüringen und der hl. Odilie darin enthalten sind, eignet sich dasselbe namentlich auch zu Geschenken an Trägerinnen dieser Namen.

Räber & Cie. in Luzern.

Einladung zum Abonnement

auf die

St. Elisabeths-Rosen

der Katholischen Frauenzeitung neue Folge
Monatsschrift für die christliche Frauenwelt

Organ des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes

Redaktion: **Anna Winstörfer**. Für die „Mitteilungen aus dem Frauenbund“: **Mina Schriber**, Sekretärin an der Zentralstelle des Schweizerischen Katholischen Volksvereins.

Wir ersuchen die bisherigen verehrten Leserinnen, der Zeitschrift auch in ihrer neuen Gestalt freundliche Aufnahme zu gewähren und ihr in Freundes- und Bekannten-Kreisen recht viele neue Gönnerinnen zu werben.

Luzern, den 31. Dezember 1907.

Der Vorstand des „Schweiz. Kathol. Frauenbundes“.

Bezugnehmend auf obige Mitteilungen richten wir die dringende Bitte an den Hochw. Klerus, die „St. Elisabethsrosen“ Instituten, Vereinen, Frauen, Töchtern, Dienstboten etc. angelegentlich zum Abonnement zu empfehlen. Nur durch eine wesentliche Vermehrung der Abonnentenzahl ist es möglich, den außerordentlich billigen Abonnementspreis von 1 Fr. 80 Cts. pr. Jahr aufrecht zu erhalten und auch die Zeitschrift möglichst auszugestalten.

Jährlich 12 Hefte. Abonnementspreis per Jahr fr. 1.80.

Probehefte stehen kostenlos zur Verfügung. Wir bitten zu verlangen. Adressenmaterial wird dankbarst entgegengenommen.

Verlag: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei, Buch- u. Kunsthandlung, Luzern.

In unserm Verlage ist erschienen:

Anastasius Hartmann

von **Hiltirch** (St. Luzern),

Mitglied der Schweiz. Kapuzinerprovinz, Bischof von Verbe, Apostol. Vikar von Patna und Bombay, Thronassistent S. H. Graf des römischen Reiches.

Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 19. Jahrhundert. Nach Quellen bearbeitet von den PP. **Adrian Imhof** und **Adelhelm Jann**, O. M. Cap.

556 Seiten groß-8°. Preis brosch. Fr. 6.90, geb. Fr. 8.—

Inhalt: Empfehlung durch den hochw. Bischof von Vaillet — 1.—27. Kapitel:
Von der Wiege bis zum Scheideweg (1803—1821); Ein Zügel des Scrupels von Hiltirch (1821—1826); Der Arbeiter im W. tiberge des Herrn (1826—1841); Der Missionsberuf (1841); Abschied von der Heimat (1841); In der ewigen Stadt (1841—1844); Unter den Heidenwölfen (1844—1846); Arbeiten und Leiden des apostolischen Vikars im ersten und zweiten Jahre (1846—1848); Die zwei letzten Jahre in Patna und Reise nach Bombay (1848—1850); Das indo-portugiesische Schisma und die kirchlichen Verhältnisse in Bombay; „Wehe meinem Nachfolger!“ (1850); Schwert und Hirtenstab (1851); Der „Hammer“ der Schismatiker (1852—1853); In der Gefangenschaft zu Malhin (1853); Das Breve „Probo nostis“ vom 9. Mai und seine Folgen (1853); Kämpfe um die Archidie der östlichen Kirche mit der britisch-indischen Regierung und Teilung des Vikariates Bombay (1853—1854); Apostel und Diplomat (1854—1855); In der Heimat (1856); Reisen durch Europa und Verhandlungen in Rom (1856—1857); Fernere Verhandlungen und Bischof Hartmanns Reformtätigkeit auf dem Gebiete der Mission (1857—1860); Patna innert einem Jahrzehnt (1860—1869); Zum zweiten Mal apostolischer Vikar von Patna (1860—1863); Zwei Schweizer-Apostel an den Ufern des Ganges (1863—1865); Die letzten Mühlen, Arbeiten und Kämpfe des hochwürdigsten Bischofs Hartmann (1865—1866); Der Tod eines Heiligen (1866); Literarische Tätigkeit des Bischofs Hartmann; Im Aufse der Heiligkeit.

Bilder: Porträt mit Familiennachschrift des Bischofs A. Hartmann; Das Vaterhaus von A. Hartmann; Das Schulhaus in Althaus; Dorf Hiltirch; Inneres der Pfarrkirche von Hiltirch; Erzbischof Rubeis Suter Ord. Cap. von Eins; Dorf Hiltirch; Kardinal Julius Reccanati Ord. Cap.; Die Kathedrale in Agia; Kardinal Ludwig Vikara ord. Cap.; er ist apost. Vikar der in et-indostanischen Mission; Karte des apost. Vikariates Patna; Bischof Boghi apost. Vikar von Indien; Missionshaus der englischen Arzulein in Patna-Bankpore; Kathedrale in Mahatad; Darstellung am Aufse des Simlaja; P. Maximus Namba; Mgr. W. Etens S. J. Kollegium in Bombay; Kardinal Ignatius Perico Ord. Cap.; Kirche und Institut in Bettich und ein Teil des christlichen Fortes; Mgr. Athan. Zuber Ord. Cap.; Frau Mutter Rosalia in Romphenburg; P. Anton Maria von Freiburg; Institut in Corjee Patna; Institutsgebäude in Papamaw; Bischof Paul Toji Ord. Cap.; St. Josephskirche in Bankpore; Grabstätte des Bischofs; Feisen Wappen.

Der abwechslungsreiche, mannigfaltige Inhalt des stattlichen Wertes ist durch diese Aufzählungen genügend gekennzeichnet. Das schöne Buch empfiehlt sich auch besonders zu Geschenkwenden.

Räber & Cie., in Luzern.

Die Königlich Bayerische Hofglasmalerei

F. X. Zettler, München

Weltbekanntes Kunstinstitut übernimmt Entwürfe und Ausführung von kirchlichen und profanen

Glasgemälden

durch ihre Schweizerische Filiale in Winterthur C.

Filialleiter: **Max Meyner**, Glasmaler.

Verlangen Sie
Räber & Cie., Buch- u. Kunsthandlung,
Luzern.

Verlangen Sie gratis
rechenlustrierte
Kataloge über
Pianos



in allen Preislagen
die Sie
— schon von Fr. 700 an — bei uns auf Lager finden.
Reichhaltigste Auswahl der besten Marken und ausländischer renommierter Fabriken —

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Bug & Co., Zürich und Filialen

Hochland

Die Hefte Okt. bis Dez. 1908 können an neue Abonnenten als Probeabonnement **gratis** abgegeben werden von **Räber & Cie.,** Buchhandlung Luzern.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide von Fr. 2.80 an bis 15. per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefern

Anton Achermann,
Tissakristall Luzern

Prof. Alb. Kuhn's Kunstgeschichte

liefern prompt zu Originalpreisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Verlangen Sie
gef. den Weihnachts-Geschenk-Katalog von
Räber & Cie., Buch- u. Kunsthandlung,
Luzern.

Soeben ist komplett geworden und liegt nun gebunden vor
Dr. P. Albert Kuhn, O. S. B.

Allgemeine Kunst-Geschichte

Die Werke der bildenden Künste vom Standpunkte der
Geschichte  **Technik**  **Aesthetik**

3 Bände, abgeteilt in 6 Halbbände.

- I. Band: **Geschichte der Baukunst** mit einer **Aesthetischen Vorschule** als Einleitung. LXXII und 1118 Seiten. Mit 2023 Illustrationen, wovon 1697 im Text und 326 auf 94 Beilagen.
 II. Band: **Geschichte der Plastik**. 876 Seiten. Mit 1543 Illustrationen, wovon 1211 im Text und 332 auf 73 Beilagen.
 III. Band: **Geschichte der Malerei**. 1450 Seiten. Mit 2006 Illustrationen, wovon 1682 im Text und 324 auf 105 Beilagen.

Das ganze Werk umfaßt also **3516 Seiten** mit **5572 Illustrationen**, wovon **4590 im Text** und **982 auf 272 ein- und mehrfarbigen Beilagen** und kostet:

Profiziert: 4 Lieferungen à M. 3. — Fr. 3.75 — Kr. 3.75 od. zusammen M. 132. — Fr. 165. — Kr. 165. .
Gebunden in 6 Halbbänden mit Original Einbanddecken nach dem Entwurfe von **Kunstmaler J. H. Schmecke (Düsseldorf)** in extra starker Leinwand mit Goldpressung auf Rücken- und Vorderseite **M. 174. — Fr. 217.50 — Kr. 217.50.**

Das große, umfassende Werk ist an seiner Vollendung angelangt, eine Geschichte der gesamten Entwicklung der menschlichen Kunst, vom Anfang an bis zur Gegenwart herauf, behandelt unter den drei Beziehungen: historisch, ästhetisch, und technisch von einem Künstler er und christlichen Philosophen, der schon seit vier Jahrzehnten dieses Gebiet gründlich gepflegt hat, dem in der ganzen Welt bekannten P. Albert Kuhn, O. S. B., einem Meister ersten Ranges. Von ihm selbst ist auch die Auswahl der zahlreichen Illustrationen des ganzen Werkes getroffen, welche für sich allein schon ein herrliches Werk bilden würden. . .

Die Kunstgeschichte geht bis zu unserer unmittelbaren Gegenwart herauf und der Entwicklung der neuesten Kunst von 1850 bis 1908 ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die kirchliche und religiöse Kunst findet natürlich eingehende Würdigung. Die Illustrationen sind so meisterhaft ausgewählt, daß sie einerseits für die Meister und Zeiten charakteristisch sind und andererseits sich streng innerhalb der Grenzen halten, welche auch für die bildende Kunst nun einmal von Gott gegeben sind. Die Ausstattung, Papier, Druck usw. sind erstklassig. So kann sich das katholische Deutschland zum Abschluß dieses großen Werkes freuen. . .
 „Deutsches Volksblatt“, Stuttgart, Nr. 285 vom 12. Dezember 1908.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

Vergoldung Versilberung
 Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Abonnements-Einladung

auf die in der Herderschen Verlags-Handlung zu Freiburg i. Br. erscheinenden Zeitschriften:

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter. Jahrgang 1909 (76. und 77. Band.) Alle fünf Wochen erscheint ein Heft (gr. 8^o). Fünf Hefte bilden einen Band, zehn Hefte einen Jahrgang. — Preis bei Bezug durch die Post oder den Buchhandel für den Band (5 Hefte) M. 5.40, für den Jahrgang (10 Hefte) M. 10.80.

Die „Stimmen aus Maria-Laach“ bringen als populärwissenschaftliche Rundschau über die wichtigeren Fragen und Erscheinungen auf allen Gebieten des Lebens und Wissens verlässliche Orientierung. Klare Begriffe, gesunde, fertige Lebensanschauung, feste Grundsätze, die ganze Folgerichtigkeit vereifter Denker darzubieten — alles erwärmt und belebt von herzhaftem Christenglauben, von ehrlicher katholischer Ueberzeugung, das ist seit vier Jahrzehnten der „Stimmen“ Ziel. — Probeheft totenfrei vom Verlag

Literarische Rundschau für das katholische Deutschland Herausgegeben von Dr. Jos. Sauer, Professor an der Universität Freiburg i. Br. 35. Jahrgang: 1909. — Monatlich eine Nummer. — Preis bei Bezug durch die Post und den Buchhandel für den Jahrgang M. 10.—

Berücksichtigt alle Wissensgebiete und will so den Gebildeten ein möglichst zuverlässiges Bild von dem regen wissenschaftlichen Leben der Gegenwart vermitteln.

Biblische Zeitschrift. In Verbindung mit der Redaktion der „Biblischen Studien“ herausgegeben von Dr. Joh. Göttberger, Professor der ältesten Exegese an der Universität München, und Dr. Jos. Sickenberger, Professor der neuesten Exegese an der Universität Breslau. VII. Jahrgang: 19 9.

Jährlich 4 Hefte im Umfang von je 7 Bogen gr. 8^o. Preis bei Bezug durch den Buchhandel für den Jahrgang M. 12.—; einzelne Hefte M. 3.—.

Wandkalender

auf Karton aufgezo-gen à **30 Cts.**

Taschenkalender

mit Märkten u. Papier für Notizen à **30, 70 Cts. u. Fr. 1.—** empfehlen

Räber & Cie., Buchhandlung,
 Frankenstrasse und Weinmarkt.

Kurer & Cie., in Wil

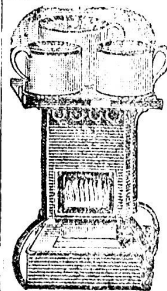
Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung. Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altarauf-rüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung. Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt: Herr **Ant. Achermann, Stüttsgrist, Luzern.**



Diesem neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefert er einschliesslich Zier- u. Kochplatte

für nur **Fr. 27.—**

gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung!

Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Albanvorstadt 16.

Postfach 1

